



MÄDCHENHAUS

Bielefeld e.V.

SCHUTZ VOR ZWANGSHEIRAT

BERATUNGSSTELLE

WOHNANGEBOTE

ZUFLUCHTSTÄTTE

**Nicht Menschenrechte werden verletzt,
sondern Menschen.**

Walter Ludin, *1945

INHALT

Vorwort	2
Dank an unsere SpenderInnen und UnterstützerInnen	3
Kurzprofil	5
Wer sind wir, welche Ziele leiten unsere Arbeit?	
Wie sind wir vernetzt, mit wem arbeiten wir zusammen?	
Die Online-Beratung zum Schutz vor Zwangsheirat	6
Erfahrungen des ersten Jahres	
Die Beratungsstelle	15
Infos zur Beratungsstelle	
Irgendwie anders: Das „Besondere“ der Mädchenberatungsstelle (Teil II)	
Die Wohnangebote	21
Bausteinsystem Wohnangebote	
Ein fast fiktives Interview – Wohnen bei den Wohnangeboten	
Die Zufluchtstätte	27
Angebote der Zufluchtstätte	
Umgang mit den neuen Medien in der pädagogischen Praxis der Zuflucht	
Sexuelle Gewalt in den Neuen Medien	32
Statistik und Auswertung	34
Beratungsstelle	
Online-Beratung zum Schutz vor Zwangsheirat	
Zufluchtstätte	
Pressestimmen	39
Mädchenhaus – auf einen Blick	40



Der Vorstand des
Hauptvereins,
von links:
Heidi Saarmann,
Nilgün Isfendiyar,
Jutta Fechtelkord



Liebe Leserinnen und Leser,

das Jahr 2007 war zum Glück weniger aufreibend als das Vorjahr. Trotzdem müssen wir berichten, dass die Finanznot auch ein weiteres Jahr das Mädchenhaus beherrschte. Im Jahr 2007 ist zusätzlich zu den Landeskürzungen des Vorjahres in Höhe von 102.000 für die Zufluchtstätte und 4.000 für die Beratungsstelle noch eine weitere Kürzung bei den kommunalen Mitteln in Höhe von ca. 4.200 für die Beratungsstelle hinzugekommen. Dies hat die Arbeit deutlich erschwert, aufgrund der Spenden konnten wir unser Angebot für die Mädchen bislang weiter aufrechterhalten.

Den Schwerpunkt unseres Jahresberichtes stellt der Aufbau der **Online-Beratung zum Schutz vor Zwangsheirat** dar. Finanziert aus Mitteln des Landes NRW bietet das Mädchenhaus seit Mitte des Jahres 2007 nrw-weit eine Beratung zu diesem Thema an. Unsere spannenden Erfahrungen aus dem ersten Jahr können Sie in diesem Bericht nachlesen.

Wie gewohnt informieren auch die Beratungsstelle, die Wohnangebote und die Zufluchtstätte über Schwerpunkte, Besonderheiten oder Neuerungen in ihren Tätigkeitsfeldern.

Wie viele von Ihnen sicherlich schon bemerkt haben, ist unser Informationsmaterial völlig neu gestaltet. Die Flyer für die Mädchen haben ein Format, das in jede Hosentasche oder ins Portemonnaie passt. So können Sie, wenn es sein muß von den Mädchen möglichst unauffällig (für andere) aufbewahrt werden.

Darüber hinaus gibt es separate Informationsflyer für Fach- und Vertrauenspersonen. Beides ist auch auf unserer Homepage www.maedchenhaus-bielefeld.de als Download abzurufen.

Wir freuen uns über Ihr/euer Interesse an unserer Arbeit und auch über Anmerkungen, Kritik oder Anregungen.

Viel Spaß beim Lesen,
wünscht

Birgit Hoffmann-Reuter
Geschäftsführerin

Ein großer Dank an unsere SpenderInnen und UnterstützerInnen

Wir möchten uns bei allen bedanken, die uns mit Rat, Tat, Tipps, Sachspenden und finanzieller Unterstützung in diesem Jahr geholfen haben.

Ganz besonders möchten wir uns bedanken bei:

- > den Mitgliedern des Fördervereins, die uns regelmäßig mit ihrem Jahresbeitrag helfen
- > den vielen Privatspenderinnen und -spendern, die uns mit ihren Beträgen zum Teil regelmäßig unterstützen
- > den SpenderInnen in den Kirchenkollekten der Gemeinden: Altstädter Nikolaigemeinde, Martinigemeinde, Markuskirche, Hoffnungsgemeinde, der Lydia Kirchengemeinde, den Kirchengemeinden Asemissen, Altenhagen und Oldentrup, dem Frauenpfarramt, Kirchenkreis Halle, Kirchengemeinde Werther, der Zionsgemeinde Bethel und der Sarepta Schwesternschaft
- > der arvato direkt services GmbH und ihren MitarbeiterInnen, die auf Zuwendungen verzichtet haben
- > dem Bielefelder Beschäftigungsfond, der uns einen gekürzten Stellenanteil für das Jahr 2007 finanziert hat
- > der Handwerkskammer und den Besuchern der Ausstellung „Handzeichen“ der Arbeitsgemeinschaft des Kunsthandwerkes
- > der Zahnarztpraxis Schmidt-Nonhoff und den PatientInnen, die ihr Altgold für einen guten Zweck abgegeben haben
- > Galeria Kaufhof und den Kundinnen und Kunden, die uns mit Weihnachtsgeschenken für die Mädchen versorgt haben
- > der Firma Porta Möbel, die uns mit Sachspenden in Form von Möbeln unterstützt hat
- > der Physiotherapiepraxis Bergen und ihren MitarbeiterInnen, die an ihrem Tag der offenen Tür zu Gunsten des Mädchenhauses therapiert haben
- > den SpenderInnen, die die Spendendosen im Anaconda Cafe, Dengel Biomarkt und The Body Shop gefüllt haben

> den Menschen, die uns anlässlich von Trauungen, Geburtstagen, Jubiläen und Beerdigungen bedacht haben

folgenden Firmen/Verbänden:

- > Buchhandel Eulenspiegel
- > Facharztagentur GmbH
- > Kalksandsteinindustrie West
- > Koobra GmbH
- > Kummer Spielsalon GmbH & Co. KG
- > Rechtsanwaltspraxis Springer
- > Schuhhaus Hellweg
- > Steuerberater und Rechtsanwälte, Becker, Patzelt und Pollmann
- > Umweltbetriebe/Stadtreinigung Bielefeld
- > Unternehmerintertreff
- > Unternehmerverband der Metallindustrie
- > Ver.di Ortsfrauengruppe

Wir danken dem Soroptimist-Club, der Lions-Hilfe, der Stiftung-Diamant-Software und dem Verein zur Förderung von Maßnahmen im Sozial- und Jugendhilfereich für die Unterstützung!

Der Vorstand des Fördervereins, von links: Sabine Thomsen, Kerstin Schachtsiek, Kristine Heinecke



Die Spenden ermöglichen:

In der Zufluchtstätte:

- > einen hohen finanziell notwendigen Zuschuss zur Erhaltung der Zufluchtstätte
- > Geld für die Aufnahme eines jungen volljährigen Mädchens, bei der die Jugendämter die Kosten nicht übernommen haben
- > neue Stühle für die Zufluchtstätte (die alten waren 15 Jahre alt!)
- > neue Möbel und notwendige regelmäßige Renovierungsarbeiten
- > Kleidung für Mädchen
- > Freizeitaktionen mit den Mädchen

In der Beratungsstelle:

- > Finanzierung der Allgemeinen Online-Beratung der Beratungsstelle
- > Finanzierung eines Stellenanteils, der gekürzt wurde
- > Zuschuss zu einem Selbstbehauptungstraining für Mädchen
- > notwendiges Therapiematerial für die Mädchen

Wohnangebote:

- > die Weiterfinanzierung einer Psychotherapie, weil alle Krankenkassenmittel ausgeschöpft waren
- > Freizeitaktivitäten mit Mädchen
- > Urlaub mit den Mädchen aus der Wohngruppe

Damit wir auch im nächsten Jahr die Türen für die Mädchen weit offen halten können, sind wir auf Hilfe und Unterstützung angewiesen: **Bitte helfen Sie mit einer Spende oder werden Sie Mitglied im Förderverein!**

Unsere Bankverbindung:

Förderverein Bielefeld
Sparkasse Bielefeld
BLZ 480 501 61
Konto-Nr. 47 00 32 15

Der Mitgliedsbeitrag pro Jahr beträgt 65 EURO, aber auch jede andere Summe hilft!

Die Spenden und Mitgliedsbeiträge sind steuerlich absetzbar. Der Betrag fließt ausschließlich mildtätigen und als besonders förderungswürdig anerkannten Zwecken zu. Sie erhalten selbstverständlich unaufgefordert eine Zuwendungsbestätigung.

Wer sind wir, welche Ziele leiten unsere Arbeit?

Der Verein Mädchenhaus Bielefeld e. V. hat seit 1987 für Mädchen und junge Frauen, die sich in einer schwierigen und/oder bedrohlichen Lebenslage befinden, adäquate Hilfsangebote entwickelt. Der Schwerpunkt der Arbeit liegt in der Unterstützung von Mädchen und jungen Frauen, die sexualisierte, körperliche und seelische Gewalt erlebt haben. Mädchen und junge Frauen sollen darin gestärkt werden, für sich neue Zukunftsperspektiven zu entwickeln.

In den vier Abteilungen des Vereins:

- > Beratungsstelle,
 - > Zufluchtstätte,
 - > Wohnangebote und der
 - > Online-Beratung zum Schutz vor Zwangsheirat.
- finden Mädchen und junge Frauen der unterschiedlichsten sozialen und kulturellen Herkunft Beratung – auch per Mail, oder als Chatberatung – eine anonyme geschützte Zuflucht und langfristige Wohnmöglichkeiten.

Auch Bezugspersonen und Fachkräfte, die sich für Mädchen engagieren, erhalten Informationen und Unterstützung.

Ein wesentliches Prinzip des Vereins ist die feministische Grundhaltung und die Parteilichkeit für Mädchen. Die Arbeit des Mädchenhauses ist interkulturell ausgerichtet. Diese Haltung spiegelt sich sowohl in der personellen Besetzung als auch in der Struktur des Trägers und in den Angeboten für die Mädchen wider.

Unser wesentliches Ziel besteht darin, Mädchen und junge Frauen vor Gewalt zu schützen und sie bei der Bearbeitung der erlebten Gewalt zu unterstützen.

Darüber hinaus setzen wir uns sowohl gesellschaftlich als auch politisch gegen die Benachteiligung von Mädchen und Frauen ein.

Wie sind wir vernetzt, mit wem arbeiten wir zusammen?

Schutz und Hilfe für Mädchen bedeutet immer auch Zusammenarbeit mit allen am Hilfeprozess beteiligten Stellen, Kooperationen sind ein wichtiger unerlässlicher Baustein unserer Arbeit. So hat das Mädchenhaus mit seinen Abteilungen in der 20-jährigen Geschichte ein großes Netzwerk mit aufgebaut, das gewährleisten kann, dass die Mädchen den individuellen Bedürfnissen entsprechend kompetente Unterstützung finden.

Im Anschluss finden Sie einen groben Überblick, der nicht den Anspruch erhebt vollständig zu sein, der Ihnen als LeserIn aber einen Eindruck vermitteln kann, welche Netzwerkstrukturen vorliegen:

In welchen Arbeitskreisen sind wir vertreten?

- > Beratungsgruppe der ärztlichen Beratungsstelle gegen Vernachlässigung und Misshandlung von Kindern
- > Arbeitskreis Mädchen und Jungen als Zeugen und Opfer häusl. Gewalt
- > Berufsgruppe „Mädchen mit Migrationshintergrund“
- > Arbeitskreis der Mitgliedsorganisationen im Parität. Wohlfahrtsverband
- > Facharbeitskreis Beratungsstellen im Paritätischen Wohlfahrtsverband
- > Arbeitskreis „Frauen in und um den Prozess“
- > Arbeitskreis Schule der Landesarbeitsgemeinschaft autonome Mädchenhäuser/feministische Mädchenarbeit
- > Arbeitskreis Kinder- und Jugendpsychiatrie und Jugendhilfe
- > Arbeitsgemeinschaft nach §78 SGB VIII Erzieherische Hilfen
- > Psychosoziale Arbeitsgemeinschaft

DER VORSTAND SAGT HERZLICH: DANKE!

KURZPROFIL >>

- > Arbeitskreis „Interkulturelle Frauenberatung“
- > Arbeitskreis „Verbesserung der Hilfsituation bei sexuellem Missbrauch an Mädchen und Jungen“
- > Mädchenbeirat

In welchen Frauen/- und Mädchennetzwerken sind wir organisiert?

- > Frauenprojekteplenum
- > Landesarbeitsgemeinschaft autonome Mädchenhäuser und feministische Mädchenarbeit

Welchen Verbänden gehören wir an?

- > Deutschen Paritätischen Wohlfahrtsverband

Mit wem kooperieren wir?

- > Anderen Mädchenhäusern, Mädchenwohngruppen
- > Mädchen- und Frauenprojekten, Frauenhäusern
- > Erziehungs- und Familienberatungsstellen
- > Pro Familia, Aidshilfe, Drogenberatungsstellen
- > Jugendämtern/ASD, Amtlichen Betreuerinnen
- > Kinder- und Jugendnotdiensten
- > Stationären Einrichtungen der Jugendhilfe
- > Rechtsanwältinnen, Staatsanwaltschaft, Gericht
- > Polizei, Sozial- und Kriminalpräventiven Rat
- > Ärztinnen, Kliniken
- > Psychotherapeutinnen und Psychiaterinnen
- > Kirchen, Kommunen
- > Migrationsberatungsstellen, Migrantenselbstorganisationen
- > Schulen in ganz NRW, Schulpsychologischen Dienst
- > Therapieeinrichtungen
- > Einrichtungen zur Berufsvorbereitung/Berufsförderung
- > Jugendhaus

NEIN ZU ZWANGSHEIRAT!

„Die Ehe darf nur auf Grund der freien und vollen Willenserklärung der zukünftigen Ehegatten geschlossen werden.“

„Allgemeine Erklärung der Menschenrechte“ von 1948, Artikel 16(2)



NEIN ZU ZWANGSHEIRAT!

Zum Schutz unserer Mitarbeiterinnen werden in der Onlinefassung Fotos nicht gezeigt und Namen nicht genannt.

Erfahrungen des ersten Jahres

In unserem vorherigen Jahresbericht berichteten wir Ihnen bereits von unseren Aktivitäten zum Aufbau einer Online-Beratung zum Schutz vor Zwangsheirat, die wir im Auftrag der Landesregierung NRW vornahmen.

Experten sind sich einig, dass Zwangsehen in Deutschland und anderen mitteleuropäischen Ländern der EU sehr viel häufiger vorkommen, als bisher angenommen. Allerdings liegen derzeit keine repräsentativen Zahlen zur Häufigkeit von Zwangverheiratungen vor. Zu vermuten ist jedoch, dass die Dunkelziffer hoch ist. Die Auswertung unserer eigenen Erfahrungen der letzten Jahre zum Thema Zwangsheirat ergeben, dass mehr als 50% der Mädchen und jungen Frauen mit Migrationshintergrund, die in den verschiedenen Abteilungen des Mädchenhauses Bielefeld e.V. Beratung und/oder Unterbringung gesucht haben, von Zwangsheirat bedroht oder unmittelbar betroffen waren.

Was versteht man unter einer Zwangsheirat?

Eine Zwangsheirat liegt vor, wenn Eltern oder die Familie der Braut und/oder des Bräutigams durch Androhung oder Anwendung von Gewalt, eine Heirat erzwingen. Sobald einer der Partner mit der Verheiratung nicht einverstanden ist und seine Zustimmung nicht gegeben hat bzw. sich zu einer Zustimmung genötigt fühlt, ist eine Zwangsheirat gegeben.

Davon abzugrenzen ist die arrangierte Heirat. Diese wird zwar auch von Eltern/Verwandten

initiiert oder von Ehevermittlern organisiert, aber mit Einverständnis der zukünftigen Ehepartner geschlossen.

Die Grenzen der Zwangsheirat zur arrangierten Ehe sind fließend und von außen schwer und nur nach genauer Analyse der Motivation und Interessen aller Beteiligten zu beurteilen. Ab wann man von einer Zwangsheirat sprechen kann und was als Zwang empfunden wird, unterliegt der subjektiven Wahrnehmung der Beteiligten. Entscheidend ist, dass die junge Frau oder der junge Mann eine echte Chance haben „Nein“ zu sagen. Häufig wird in unterschiedlichster Weise Druck ausgeübt, ob durch Einschränkungen in Bezug auf Lebensstil und Bewegungsfreiheit, emotionale Erpressung, Nötigung bis hin zu physischer Gewalt und Todesdrohungen.

Die Beweggründe der Eltern, die zu einer Zwangsheirat führen, können vielschichtig sein. Häufig steht im Vordergrund die Tochter „gut versorgt“ zu wissen, sei es in materieller Hinsicht oder auch als Bewahrerin der eigenen Kultur, Religion und Tradition.

In der öffentlichen Diskussion gibt es Tendenzen, Zwangsheirat bestimmten Religionsgemeinschaften zuzuordnen.

Grund für Zwangsehen sind jedoch patriarchale Strukturen, Traditionen und Bräuche, nicht aber Religion im eigentlichen Sinne. Keine der großen Weltreligionen schreibt Zwangsheirat vor bzw. erlaubt eine Zwangsheirat. Es lassen sich jedoch in vielen Religionen Textzitate finden, die dazu

missbraucht werden, die Unterordnung von Frauen gegenüber Männern zu legitimieren. Diese Zitate werden dann jeweils im Sinne patriarchaler Interessensvertreter herangezogen, um das Selbstbestimmungsrecht von Mädchen und Frauen einzuschränken oder zu verneinen.

Das Angebot

Im Juni 2007 wurde die „Online-Beratung zum Schutz vor Zwangsheirat“ offiziell eröffnet. Finanziert vom Ministerium für Generationen, Familie, Frauen und Integration des Landes NRW, starteten wir mit unserem Informations- und Beratungsangebot.

Das Angebot beinhaltet:

- > eine Homepage, die unter www.zwangsheirat-nrw.de zu erreichen ist und umfangreiche Informationen zu Zwangsheirat gibt, rechtliche Aspekte aufzeigt, Handlungsempfehlungen beschreibt und sowohl eine Übersicht über Hilfeangebote in NRW aufzeigt, als auch weiterführende bundesweite Links, die sich mit der Thematik Zwangsheirat beschäftigen. Die Homepage und auch unser Informationsmaterial stehen in Deutsch, Türkisch, Kurdisch, Arabisch, Albanisch und Englisch zur Verfügung.
- > eine Online-Beratung, die über die Homepage zu erreichen ist. Hier können die Betroffenen anonym und niederschwellig Kontakt zu uns aufnehmen. Auch dieses Angebot steht in allen sechs Sprachen zur Verfügung.
- > Telefonische, anonyme Beratung und Unterstützung von Mädchen und jungen Frauen,

NEIN ZU ZWANGSHEIRAT!

die von Zwangsheirat bedroht oder betroffen sind, sowie von Fach- und Vertrauenspersonen der Betroffenen

- > die Durchführung von Informations- bzw. Präventionsveranstaltungen an Schulen in ganz NRW

Seit der Eröffnung der Homepage konnten im Jahr 2007 bereits ca. 20 000 Zugriffe gezählt werden.

Die Ratsuchenden können sich per E-Mail, Einzelchat oder Gruppenchat in einem geschützten Rahmen (SSL Verschlüsselung) an uns wenden. Bei Bedarf besteht die Möglichkeit, sich auch telefonisch oder persönlich beraten zu lassen.

Mädchen und junge Frauen bekommen in der Online-Beratung Informationen und Unterstützung zum Schutz vor Zwangsheirat. Betroffene Jungen/Männer, die sich an uns wenden, vermitteln wir bei Bedarf an Facheinrichtungen für Männer weiter.

Unser Team ist interkulturell besetzt, es besteht aus drei Sozialpädagoginnen, mit jeweils einer 3/4 Stelle, die über unterschiedliche kulturelle Hintergründe verfügen:

Kurdisch, Türkisch und Deutsch. Dazu ist noch eine Verwaltungsfachfrau mit einer 1/4 Stelle und eine Honorarfrau im Projekt tätig.

Das Jahr 2007

Das Jahr 2007 war für die „Online-Beratung zum Schutz vor Zwangsheirat“ ein besonders ereignisreiches Jahr. Es gab viele Herausforderungen, die

zu bewältigen waren, aber auch erste Erfolge im Kampf gegen die Zwangsheirat.

Das Jahr gliederte sich in zwei Phasen, die Vorlaufphase bis zur offiziellen Eröffnung unserer Homepage www.zwangsheirat-nrw.de und dem Beginn unseres Beratungs- und Informationsangebotes ab der Eröffnung.

Vorlaufphase

Während der Vorlaufphase wurden sämtliche Textbausteine der Website in enger Absprache mit dem Ministerium für Generationen, Familie, Frauen und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen (MGFFI) erstellt. Diese Textbausteine mussten von einem staatlich anerkannten Dolmetscherbüro in Albanisch, Arabisch, Türkisch, Kurdisch und Englisch übersetzt und schließlich gemeinsam mit den Fotos, die aus hunderten von möglichen ausgewählt wurden, von unserem Mediendesigner in die Seite eingepflegt werden.

Aufgrund der Besonderheiten der Schriftzeichen im Arabischen und Albanischen war es erforderlich, von unserem Anbieter der virtuellen Beratungsstelle ein gesondertes web-basiertes Mailformular erstellen zu lassen.

Um Betroffene über ortsnahe psychosoziale Fachdienste informieren zu können, haben wir eine umfangreiche NRW-weite Datenbank erhoben. Aus einem Pool von 560 Beratungseinrichtungen recherchierten wir diejenigen, die nach eigenen Angaben über Erfahrungen zum Thema Zwangsheirat verfügen. Es erklärten sich über 200 Ein-

richtungen bereit auf unserer Homepage unter dem Menüpunkt „Hilfe in NRW“ benannt zu werden. Einige Beratungseinrichtungen hatten noch keine oder wenig Erfahrungen, erklärten sich aber bereit – in Kooperation mit der „Online-Beratung zum Schutz vor Zwangsheirat“ – Betroffene vor Ort zu unterstützen.

Darüber hinaus ermittelten wir für den Menüpunkt „Links“ über 100 Web-Adressen bundesweit, die sich mit der Thematik Zwangsheirat beschäftigen.



Bild oben: Screenshot mit einem kleinen Bruchteil der Links

Nach der Fertigstellung der Homepage und der virtuellen Beratungsstelle führten wir Useability-Tests mit Mädchen durch, werteten diese aus und optimierten durch die Ergebnisse die Benutzerfreundlichkeit der Webseite und der virtuellen Beratungsstelle.

Parallel zur Arbeit an der Homepage, erstellten wir in Absprache mit dem MGFFI umfangreiches Informationsmaterial als Printmedien, um Betroffene und MultiplikatorInnen auch über diesen Weg auf unser Angebot aufmerksam zu machen. Plakate, Flyer und „Hosentaschen-flyer“ gingen in Druck. Die Flyer mussten vorab in sechs verschiedene Sprachen übersetzt werden: Deutsch, Türkisch, Kurdisch, Arabisch, Albanisch und Englisch. Diese wurden zusätzlich in allen Sprachen als Download installiert und sind somit direkt von UserInnen unserer Homepage www.zwangsheirat-nrw.de herunterzuladen.

Über die offizielle Eröffnung des Angebotes wurde in unterschiedlichen Presseorganen – deutschen, türkischen und kurdischen Printmedien und Online-Portalen – berichtet.

Eröffnung der Angebote

Am 15.06.2007 war es dann endlich soweit, unser „Homepage-Baby“ www.zwangsheirat-nrw.de ward geboren und die „Online-Beratung zum Schutz vor Zwangsheirat“ startete mit ihrem gesamten Beratungsangebot.

Informations- und Präventionsveranstaltungen an Schulen

Die Sommerferien begannen und parallel zum Beratungsangebot setzten wir ab nun auch den Schwerpunkt in die Konzeption und Akquise von Präventionsveranstaltungen an Schulen, deren Durchführung nach den Sommerferien in der Projektregion Ostwestfalen Lippe (OWL) starten

sollte. Wir erarbeiteten ein Konzept für diese Schulveranstaltungen, das insbesondere darauf abzielt, Mädchen mit Migrationshintergrund präventiv zu erreichen. Dabei informieren wir die Mädchen über Zwangsheirat, klären sie über ihre Rechte auf und stärken sie dabei alternative Wege und Möglichkeiten zu finden um eine mögliche Zwangsheirat abzuwenden.

Wir schrieben etwa 200 Schulen in OWL an und kontaktierten diese zusätzlich noch telefonisch, um erneut auf unser Angebot aufmerksam zu machen und einen persönlichen Kontakt herzustellen. Diese Akquise stellte sich als ausgesprochen zeitintensiv und zu Beginn auch nicht besonders erfolgreich heraus. Viele Schulen hatten Vorbehalte, sich der Thematik Zwangsheirat offensiv zu widmen. Immer wieder wurden Ängste vor den Reaktionen der Eltern geäußert, die diese Präventionsveranstaltungen als Eingriff in private Belange und Traditionen wahrnehmen könnten. Einige Schulen wollten sich vorab die elterliche Zustimmung einholen, wenn eine solche Veranstaltung an der Schule stattfinden würde. Würden die betroffenen Mädchen dann teilnehmen können?

Anfänglich konnten viele Schulveranstaltungen nur durchgeführt werden, weil es bereits im Vorfeld persönliche und/oder fachliche Kontakte zum Mädchenhaus gab.

Doch zum Jahresende hin erhöhte sich die Bereitschaft der Schulen zusehends. Bestehende Unsicherheiten der SchulleiterInnen konnten wir durch die erfolgreiche Durchführung der Präven-

tionsveranstaltungen an bereits bis dato kooperierenden Schulen abbauen. Gleichzeitig erhielt das Thema Zwangsheirat auch durch Aktionen des Ministeriums, z. B. durch die Kampagne „Ihre Freiheit – seine Ehre“ in den Medien eine starke Präsenz, so dass die Notwendigkeit von Informations-/Präventionsveranstaltungen stärker gesehen wurde und sich die Bereitschaft zur Durchführung erhöhte.

Öffentlichkeitsarbeit

Während der zweiten Jahreshälfte 2007 erhöhte sich das Interesse der Öffentlichkeit deutlich und wir erhielten viele Anfragen von Vertretern öffentlicher Medien (Radio, TV, Print, Online). Es gab verschiedene Interviews und Berichterstattungen, z. B. im WDR 2, Funkraum Europa, aber auch Lokalradioberichte z. B. im Domradio Köln oder Radio Bielefeld. Im Bereich der Printmedien wurde von vielen regionalen, aber auch überregionalen Zeitschriften über das Projekt berichtet, zum Beispiel erschien ein langer Artikel im Nachrichtenmagazin DER SPIEGEL.

Rechts: Spiegel-Artikel, Oktober 2007



NEIN ZU ZWANGSHEIRAT!

Diese Berichterstattungen trugen sicherlich zusätzlich dazu bei, dass unser Angebot auch überregional Beachtung fand. Wir erhielten viele Anfragen, die nicht nur aus NRW, sondern aus dem gesamten Bundesgebiet bei uns eingingen. Dies machte die Problematik deutlich, dass ein Online-Angebot grundsätzlich regional schwieriger zu begrenzen ist. Eine überregionale Beratung stellt sich jedoch sowohl aufgrund unseres Personalschlüssels als auch aufgrund der fehlenden Vernetzung mit regionalen Einrichtungen in anderen Bundesländern als problematischer dar.

Aktionstag gegen Zwangsheirat

Im Rahmen der Kampagne der Landesregierung gegen Zwangsheirat fand am 31. Oktober 2007 in Düsseldorf der Aktionstag „Mehr als die Ehre lieb ich die Freiheit“ statt. An dieser Veranstaltung nahmen zahlreiche Vertreterinnen und Vertreter von unterschiedlichen Organisationen aus ganz NRW teil und präsentierten ihre Projekte gegen Zwangsehen. Die „Online Beratung zum Schutz vor Zwangsheirat“ wurde von Herrn Armin Laschet, dem Minister für Generationen, Familie, Frauen und Integration des Landes NRW, der den Aktionstag eröffnete, in seiner Rede hervorgehoben. Bei seinem Vortrag rief er alle Anwesenden dazu auf, gemeinsam gegen Zwangsehen vorzugehen. Minister Laschet betonte vor allem, dass Integrationsdefizite nur durch einen gemeinsamen Dialog zu bewältigen sind. Neben Herrn Laschet äußerten sich auch andere prominente Kämpfer gegen Zwangsheirat: Seyran Ates (Rechtsanwältin), Heiner Bielefeld (Institut für

Menschenrechte), Kader Aydin (Rechtsanwältin) und Renan Demirkan (Schauspielerin). Die „Online Beratung zum Schutz vor Zwangsheirat“ informierte dort im Rahmen eines Marktplatzes über ihr innovatives Angebot.

Informationsveranstaltungen und Vernetzung

Seit der Eröffnung der „Online-Beratung zum Schutz vor Zwangsheirat“ erhielten wir viele Anfragen von Arbeitskreisen und Institutionen, die sich inhaltlich mit der Thematik Zwangsheirat auseinandersetzten und mehr über das Projekt erfahren wollten. Da der Schwerpunkt des Projektes bei den Schulveranstaltungen liegt und unsere Personalkapazitäten begrenzt sind, konnte dies nur in einem kleineren Umfang vorgenommen werden.

Wir waren und sind sehr daran interessiert unser Netz an Hilfeadressen in NRW und auch darüber hinaus weiter kontinuierlich auszubauen. Häufig ergab sich dies auch durch konkrete Fälle, die an ortsnahe Unterstützungseinrichtungen weitervermittelt wurden. Wir nahmen an themenspezifischen Veranstaltungen teil, um aktuelle Diskussionsprozesse mitzuverfolgen, und um uns an diesen Prozessen aktiv zu beteiligen.

Ratsuchende

Die Anfragen und die Anzahl der zu betreuenden Fälle haben seit der Eröffnung im Juni 2007 bis Ende des Jahres stetig zugenommen. Im ersten Halbjahr hatten wir bereits 92 Anfragen, die etwa zur Hälfte online und zur anderen Hälfte telefo-

nisch Kontakt zu uns aufnahmen. Dies waren sowohl von Zwangsheirat bedrohte oder betroffene Mädchen/junge Frauen, als auch deren Angehörige, Fach- und Vertrauenspersonen. Es wurde schnell deutlich, dass sich das Angebot bzw. die Anfragen durch das Medium Internet (world wide web), nicht auf Hilfesuchende aus Nordrhein-Westfalen begrenzen lässt. So stellte der Anteil der Hilfesuchenden aus NRW mit fast 60 %, zwar den größten Anteil dar, der übrige Anteil verteilte sich jedoch auf andere Bundesländer.

Beratung

Unsere Beratung wurde sowohl davon geleitet gemeinsam innerfamiliäre Ressourcen zu finden und zu aktivieren, die die Betroffenen dabei unterstützen könnten ihre individuellen Lebensvorstellungen zu verwirklichen, als auch unter Berücksichtigung der jeweiligen Lebenssituationen und ihres potentiellen Gefährdungspotentials weitere Handlungskompetenzen zu erarbeiten. Die psychische Stabilisierung der Betroffenen stand dabei stets im Vordergrund. Es war uns wichtig Betroffene zu stärken, Hilfen zur Alltagsbewältigung zu geben und ihnen die Schritte aufzuzeigen, die nötig wären, falls sie die Familie verlassen wollten.

Hierbei konnten wir auf einen Pool von DolmetscherInnen, RechtsanwältInnen und einigen Unterbringungsorten zurückgreifen. Neben der konkreten Beratung fungierten wir häufig als Schnittstelle, die die Steuerung und Bündelung der Zusammenarbeit zwischen den

Betroffenen und den an der Hilfe beteiligten Institutionen einnahm. Eine umfassende und bedarfsgerechte Unterstützung der Betroffenen erforderte ein kooperatives Denken und Handeln.

Interkulturelle Identitätsambivalenzen

In nahezu allen Beratungen war deutlich erkennbar, dass die Betroffenen mit kulturellen Identitätsproblemen zu kämpfen hatten. Wir erlebten sie zerrissen zwischen ihren individuellen Wünschen und den Anforderungen aus der ursprünglichen Herkunftskultur, aufgewachsen mit Werten und Traditionen und einer starken familiären Bindung, ambivalent gegenüber ihren eigenen individuellen Lebensvorstellungen. Wir bekamen häufig die Rückmeldung, dass die Betroffenen sich erstmalig in der „Online-Beratung zum Schutz vor Zwangsheirat“ gesehen, ernst genommen und mit ihren interkulturellen Identitätsambivalenzen / -problemen verstanden fühlten. Eine wesentliche Grundlage bildete hierfür das interkulturell besetzte Team der Online-Beratung, bestehend aus Mitarbeiterinnen mit deutschem, kurdischem und türkischem Hintergrund.

Unterbringung

Wenn es sich im Zusammenhang einer Beratung herausstellte, dass Mädchen den letzten Ausweg darin sahen ihre Familie zu verlassen und anonym in einer Schutzeinrichtung untergebracht werden mussten, war es notwendig, wohnortferne Einrichtungen zu finden, die diesen Schutzauftrag erfüllen konnten.

NEIN ZU ZWANGSHEIRAT!

In diesen Fällen arbeiteten wir mit den zuständigen Behörden und Kostenträgern zusammen. Wir informierten und verdeutlichten die Gefährdungslage und den Schutzbedarf, denen die Mädchen durch die vermeintliche Ehrverletzung ausgesetzt waren und sind. Die Aufnahme in einer stationären Unterbringung ist in der Regel nur bei einer vorherigen Kostenzusage möglich. Dieser bürokratische Weg ist aufgrund der Gefährdungslage häufig zu lang.

Bei der Beratung Betroffener über 18 Jahren mussten wir leider feststellen, dass viel zu wenig adäquate Unterbringungsmöglichkeiten für junge Volljährige zur Verfügung standen. Es gibt zwar Frauenhäuser, doch häufig sind gerade junge Frauen mit Migrationshintergrund aufgrund ihrer Sozialisation mit den dortigen Anforderungen an Selbständigkeit überfordert. Abgesehen davon stellen Frauenhäuser auch keine langfristige Unterbringung dar.

Besuch vom Ministerium

Zum Abschluss des Jahres erwarteten wir „hohen“ Besuch. Frau Dr. Marion Gierden-Jülich, Staatssekretärin des Ministeriums für Generationen, Familie, Frauen und Integration des Landes NRW informierte sich gemeinsam mit der Leiterin der Abteilung Frauen des Ministeriums, Frau Claudia Zimmermann-Schwartz über die Arbeit der Beratungseinrichtung vor Ort. Da die „Online-Beratung zum Schutz vor Zwangsheirat“ einen Teil des landesweiten Handlungskonzeptes / 10-Eck-

punkte zur Bekämpfung der Zwangsheirat darstellt, das von der Landesregierung verabschiedet wurde, war das Ministerium an den ersten Erfahrungswerten sehr interessiert. Ein besonderes Interesse galt hier den konkreten Problemen der Betroffenen und den Hilfemöglichkeiten, die sie erhalten konnten.



Von links: **Birgit Hoffmann-Reuter, Tülay Kanat, Marion Gierden-Jülich und Claudia Zimmermann-Schwartz**

Ausblick

Abschließend lässt sich resümieren, dass das Beratungsangebot der „Online-Beratung zum Schutz vor Zwangsheirat“ ausgesprochen positiv gestartet ist. Die hohe Anzahl an Betroffenen, die sich an uns gewandt haben (s. Statistikeil) macht das deutlich. Mit diesem Angebot ist ein wichtiger Schritt getan worden, um einerseits den Mädchen und jungen Frauen zu helfen, andererseits werden auch der Öffentlichkeit das Unrecht und die Gewalt von Zwangsehen deutlich gemacht.

Für die Beratung der Betroffenen ist es unumgänglich ein gutes Netzwerk mit interkulturell besetzten Facheinrichtungen (Jugendämtern, Beratungsstellen, Gremien, Arbeitskreisen, Migrationseinrichtungen etc.) landes- und auch bundesweit auf- und auszubauen.

Hinsichtlich unserer Arbeit und deren Qualitätssicherung bedarf es ebenso der weiteren guten Vernetzung und Projektvorstellung, der jedoch bei einer weiterhin so hohen Inanspruchnahme unseres Angebotes mit unserem derzeitigen Stellenschlüssel nur im begrenzten Maße nachzukommen ist.

Es wäre hilfreich, wenn weitere Bundesländer zumindest eine Fachberatungsstelle gegen Zwangsheirat installieren würden, um Betroffene aus anderen Teilen Deutschlands dort kompetent weiter vermitteln zu können.

Um Zwangsverheiratungen zu verhindern wäre es zusätzlich wünschenswert Konzepte zu erarbeiten, die parallel auch Mütter und Väter mit Migrationshintergrund erreichen könnten.

In unserer multikulturellen Gesellschaft ist es unerlässlich, mit interkulturellen Konzepten dialogisch auf die Herausforderungen zu antworten.

Wir hoffen mit dazu beizutragen, dass die „Online-Beratung zum Schutz vor Zwangsheirat“ durch ihre Öffentlichkeits-, Netzwerk- und Gremienarbeit die Implementierung interkultureller Standards im Umgang mit den Betroffenen, verbessern kann.

Herzlichen Dank

Zu guter letzt möchten wir uns hier an dieser Stelle noch mal bei allen ganz herzlich bedanken, die mit großer Unterstützung und Engagement dazu beigetragen haben, dass die „Online-Beratung zum Schutz vor Zwangsheirat“ ihre Arbeit aufnehmen konnte.

Weitere Informationen zum Thema und zu unserem Angebot bekommen Sie unter www.zwangsheirat-nrw.de.

Maya Goltermann

Online-Beratung zum Schutz vor Zwangsheirat

NEIN ZU ZWANGSHEIRAT!

WIR UNTERSTÜTZEN DICH

-  Zorla evliliğe hayır!
-  نحن نساعدك
-  No Forced Marriage!
-  Ji zewaca bi zorè re na!
-  JO martesès sé detyruar!

www.zwangsheirat-nrw.de
Tel. 0521-521 68 79

MÄDCHENHAUS
Bundesrat

gefördert vom: Ministerium für Generationen, Familie, Frauen und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen

BERATUNGSSTELLE



Zum Schutz unserer Mitarbeiterinnen werden in der Onlinefassung Fotos nicht gezeigt und Namen nicht genannt.

Infos zur Beratungsstelle

Die Beratungsstelle wendet sich an Mädchen ab 12 Jahren und junge Frauen. Der Kontakt zur Beratungsstelle kann auf unterschiedliche Weise erfolgen. Die Mädchen können uns immer während der Telefonsberatungszeiten erreichen, einen Termin vereinbaren, oder während der „offenen Sprechstunde“ direkt persönlich vorbei kommen. Auf Wunsch finden Beratungsgespräche auch außerhalb unserer Räume, an einem für sie möglichen Ort statt.

Auch im Jahr 2007 stellten die Mädchen im Alter von 15 - 17 Jahren mit 47,4 % die größte Gruppe der Ratsuchenden. Die meisten von ihnen kamen als Selbstmelderinnen oder fanden den Weg in die Beratungsstelle über die Schule. In der Gruppe der 12-14 jährigen gab es einen leichten Anstieg bei den Anfragen von 16,7 % auf 21,8 %. Der Anteil der ratsuchenden Mädchen und jungen Frauen mit Migrationshintergrund ist in den letzten sechs Jahren kontinuierlich gestiegen. Im Jahr 2002 betrug er 17,5 %, im Jahr 2007 30,9 %.

Die Mädchen und jungen Frauen haben sich alleine, mit Freundinnen, anderen Bezugspersonen oder im Rahmen einer schulischen Projektgruppe an uns gewandt. Sie kamen mit Fragen, Sorgen oder in schweren Konfliktsituationen. Viele Mädchen suchten Unterstützung aufgrund sexualisierter Gewalterfahrungen, andere aufgrund z. B. starker Einschränkungen durch ihre Eltern. Im Erstgespräch wurde gemeinsam mit ihnen besprochen, welche Konfliktlösung es für sie gibt. Die Angebote, die Mädchen für sich in der Beratungsstelle nutzen können sind neben einem Beratungsprozess auch Strafprozessbegleitung, Krisenintervention, therapeutische Beratung, alltagsorientierte Begleitung und Unterstützung bei der Kontaktaufnahme zu Ämtern, Polizei, Rechtsanwältinnen etc. Ziel der Arbeit ist, die Notlage der Mädchen zu beenden. Jüngere Mädchen (unter 12 J.) erhielten Unterstützung durch die Beratung ihrer Bezugspersonen.

Die Arbeit der Beratungsstelle basiert auf einem explizit Mädchenspezifischen, feministisch-parteilichen, interkulturellen Beratungs- und Therapieansatz. Wir gehen davon aus, dass Mädchen und junge Frauen bereits über die Fähigkeit zur Eigenverantwortung verfügen und setzen dem gemäß an ihren bestehenden Stärken an. Dies bedeutet, Mädchen darin zu unterstützen, eigene Kräfte zu mobilisieren und Fähigkeiten zu entwickeln, um schwierige Lebensphasen aktiv zu bewältigen. Die Mädchen werden bestärkt, ihre Vorstellung von weiblicher Identität zu verwirklichen und gesellschaftlich vorgegebene Geschlechterrollen zu überprüfen.

BERATUNGSSTELLE

Irgendwie anders: Das „Besondere“ der Mädchenberatungsstelle (Teil II)

Schon im letzten Jahr haben wir über unsere Leitziele und Werthaltungen in der Beratung von Mädchen und jungen Frauen berichtet und Qualitätsmerkmale in der Gestaltung der Beratungsbeziehung beschrieben. Wir möchten nun in diesem zweiten Teil die Darstellung unserer Arbeitsprinzipien fortsetzen und berichten, wie sich Mädchenparteilichkeit im Umgang mit den Themen Vertrauensschutz, Freiwilligkeit und Flexibilität ausdrückt.

Freiwilligkeit, Vertrauensschutz und Anonymität

Auf die Frage, warum sie das therapeutische Angebot der Beratungsstelle des Mädchenhauses für sich als passend erlebt, nachdem sie für sich sehr negative Erfahrungen in anderen Einrichtungen gemacht hat, antwortete eine Sechzehnjährige: „Wegen der Parteilichkeit Mädchen gegenüber: es gehen keine Informationen

nach draußen, nicht an Eltern, Schule, Jugendamt. Ein anderes Mädchen hat mir erzählt von ihren guten Erfahrungen damit und mir empfohlen, es zu machen, weil es ihr selbst sehr geholfen hat. Ich werde ernst genommen mit meinen Problemen. Niemand legt mir was in den Mund. Es geht um meine Meinung und niemand sagt mir, was meine Meinung ist. Ist ja auch besser: Schließlich weiß ich selbst ja am besten, was ich meine. Niemand drückt mir eine Diagnose auf. Ich habe schon negative Erfahrungen mit Therapie woanders gemacht. Es gefällt mir, dass es keine Arztpraxen-Atmosphäre ist.“

Eine wichtige Umsetzung der mädchenparteilichen Haltung ist, dass wir die eigene Bereitschaft des Mädchens / der jungen Frau, sich in eine Beratungsbeziehung zu begeben, voraussetzen. Diese Freiwilligkeit muss auch dann

BERATUNGSSTELLE

gegeben sein, wenn der erste Kontakt zur Beratungsstelle über das Jugendamt, die Schule, die Eltern oder andere Bezugspersonen hergestellt wurde. Dem Beratungsprozess muss also immer eine einverständliche Übereinkunft zwischen dem Mädchen / der jungen Frau und der Beraterin zu Grunde liegen und nicht zwischen einer Institution oder Bezugsperson des Mädchens und der Beraterin.

„Es ist schön, jemand zum reden zu haben. Mit meiner Familie kann ich nicht darüber reden, weil es um meine Mutter geht. Mit meinem Vertrauenslehrer kann ich nicht darüber reden, er ist auch mein Klassenlehrer und meine Mutter ruft ihn oft an und spricht mit ihm über mich. Es ist gut, dass es anonym bleibt. Es ist schön, dass ich meine Probleme hier lassen kann und es ist schön, dass ich immer mit der gleichen Person spreche und es ist gut, dass ich mit einer Frau sprechen kann ...“ 16 J.

Ein weiterer wichtiger Bestandteil der Beratungsbeziehung zwischen dem Mädchen und der Mitarbeiterin ist die Verschwiegenheit der Beraterin/Therapeutin bezüglich sämtlicher persönlicher Daten des Mädchens und der Inhalte der Beratungsgespräche. Die einzig denkbare Ausnahme dieses Grundsatzes könnte dann eintreten, wenn die Beraterin den Eindruck hätte, dass eine für das Mädchen – oder eine andere involvierte Person – lebensbedrohliche Situation entsteht. In einer solchen Gefährdung könnte von diesem Arbeitsprinzip abgewichen werden - auch dann in

Absprache mit dem Mädchen. Die Pflicht zur Verschwiegenheit gilt grundsätzlich gegenüber allen Personen. Nur das Mädchen/ die junge Frau kann die Mitarbeiterin von der Schweigepflicht entbinden. Die gesetzlichen Datenschutzbestimmungen gelten bis zur Volljährigkeit der Mädchen vom Prinzip her nicht gegenüber deren Eltern. Trotzdem verpflichten die Mitarbeiterinnen sich zur Verschwiegenheit. Das kann bedeuten, dass auch die Eltern keine Informationen erhalten.

Anfragen von Personensorgeberechtigten oder anderen (z. B. Betreuerinnen) über Inhalt und Verlauf der Beratung/Therapie werden also nur dann beantwortet, wenn das Mädchen damit einverstanden ist und die Beraterin es für richtig hält. Diese Erweiterung des Vertrauensschutzes ist Ausdruck für die besondere Loyalität der Beraterin dem Mädchen gegenüber. Sie ist eine Vorbedingung für das Entstehen eines Vertrauensverhältnisses zwischen dem Mädchen und der Beraterin, welches wiederum Voraussetzung für den Erfolg der Beratung oder Therapie ist. Die Mitarbeiterinnen der Beratungsstelle machen grundsätzlich von dem im Kinder- und Jugendhilfegesetz festgeschriebenen Recht Gebrauch, ein minderjähriges Mädchen auch ohne Kenntnis der Eltern zu beraten, solange durch ein Informieren der Eltern der Beratungszweck vereitelt würde (§ 8 III SGB VIII). Neben der verbindlichen Zusicherung dieses Vertrauensschutzes, wird den Mädchen und jungen Frauen auf Wunsch auch eine völlig anonyme Beratung in der Beratungsstelle oder im Internet angeboten. Diese Anonymität

ist für einige Mädchen die wichtigste Voraussetzung, um sich überhaupt auf einen Beratungsprozess einlassen zu können.

Eine sechzehnjährige Migrantin sagt auf die Frage, warum sie in unsere Beratungsstelle kommt: „... weil ich mit einer unvoreingenommenen neutralen Person über meine Probleme mit meiner Familie reden kann. Meine Schwester und meine Freundinnen sagen „verstehe ich“, wenn ich drüber spreche, aber auch so was wie „ist doch nicht so schlimm“. Da fühl ich mich oft nicht wirklich ernst genommen. In der Mädchenberatungsstelle bekomme ich professionelle Hilfe, es wird mir gesagt, was ich machen kann, damit es besser wird. Wichtig war, dass hier nur Frauen arbeiten, mit Männern hätte ich nicht reden können und ihnen nicht in die Augen sehen können. Außerdem bleibt hier geheim, was ich sage, ich bekomme die Bestätigung, dass ich hier keine Angst haben muss, dass es jemand anders erfährt, was ich erzähle.“

Flexibilität

Den unterschiedlichen Bedürfnissen der Mädchen und jungen Frauen entsprechend umfasst das Angebot der Beratungsstelle neben Beratung auch Psychotherapie, Unterstützung bei Behördengängen oder der Kontaktaufnahme zu Institutionen, Kriseninterventionen, Strafprozessbegleitung und klärende Gespräche mit Eltern oder anderen Bezugspersonen. Persönliche Beratung ist nach Terminvereinbarung möglich, aber auch zu bestimmten Sprechzeiten ohne Anmeldung.

Beratung außerhalb der Beratungsstelle (z. B. in Schulen oder anderen vereinbarten Örtlichkeiten) ist in Ausnahmefällen möglich. Mädchen, die Schwierigkeiten haben in die Beratungsstelle zu kommen, bieten wir außerdem Telefonberatung und eine Beratung über das Internet an. Mädchen müssen nicht wochenlang auf ihren ersten Termin warten, in der Regel bieten wir innerhalb einer Woche ein erstes Gespräch an. Die Rahmenbedingungen (Ort, Zeit, Häufigkeit, Umgang mit Begleitpersonen) und die Verbindlichkeit der Termine werden so flexibel und niederschwellig wie möglich auf die Bedürfnisse, Möglichkeiten und Fähigkeiten der Mädchen abgestimmt. So können auch Mädchen und junge Frauen betreut und begleitet werden, deren Unterstützungsbedarf die Möglichkeiten anderer psychosozialer Angebote übersteigen. Die Mädchenberatungsstelle bietet daher oft die erste Gelegenheit positive Erfahrungen mit professionellen Helferinnen zu machen und die eigenen Probleme und schwierigen Lebensumstände selbst bestimmt verändern zu können.

Räume/Gestaltung der Beratungsstelle

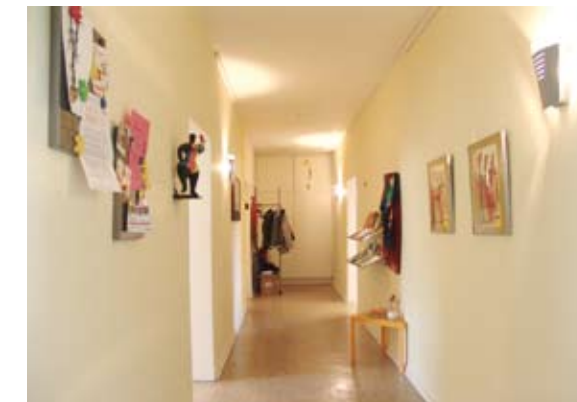
Wichtig ist uns eine adäquate Beratungs- und Schutzatmosphäre in unseren Räumen. Die Einrichtung der Mädchenberatungsstelle ist auf die Bedürfnisse und Lebenswelten von Mädchen und jungen Frauen abgestimmt und die Einrichtung mädchengerecht ausgesucht, so dass den Mädchen eine Atmosphäre zur Verfügung gestellt wird, in der sie sich wohl und aufgehoben fühlen können.

Wir verstehen unsere Beratungsstelle als Schutz- und Freiraum. Das bedeutet auch, dass sie als täterfreier Raum klar zu erkennen ist. Freunde oder andere männliche Bezugspersonen können natürlich auf Wunsch der Mädchen als Begleitung mit in die Beratungsstelle. Mädchen beurteilen unsere Räumlichkeiten als „gemütlich, locker, modern“ und nicht zuletzt ist es wichtig, dass die Beratungsstelle zentral gelegen und durch Stadtbahn, Bus und Bahn verkehrsgünstig angebunden ist.

Im letzten Jahresbericht berichteten wir von den Besonderheiten der Mädchenberatungsstelle zu den Themen: Mädchenparteilichkeit und Beziehung in der Beratung oder Therapie. Gerne können Sie dies im Jahresbericht 2006 als Download von unserer Homepage unter www.maedchenhaus-bielefeld.de nachlesen.

Ellen Solari

Bilder, diese und nächste Seite: **Einblicke in die Räume der Beratungsstelle**



BERATUNGSSTELLE





WOHNANGEBOTE



Zum Schutz unserer Mitarbeiterinnen werden in der Onlinefassung Fotos nicht gezeigt und Namen nicht genannt.

WOHNANGEBOTE

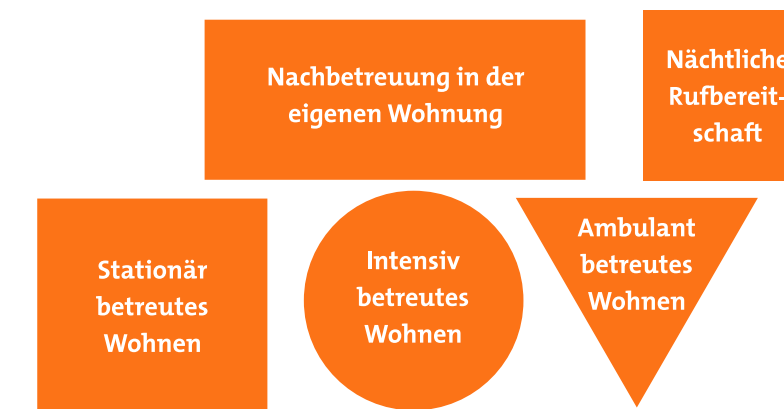
Ein flexibles Betreuungssystem

Die Zielgruppe der Wohnangebote sind Mädchen und junge Frauen, die sich in der Phase der Verselbständigung befinden und deren Entwicklung durch destabilisierende Lebenserfahrungen unterbrochen oder verzögert wurde und/oder Mädchen und junge Frauen, die seelische, körperliche oder sexualisierte Gewalt erlebt haben.

Die Ziele für die Mädchen und jungen Frauen sind:

- > Entwicklung von Alltagskompetenz, Tagesstruktur und eigenständiger Freizeitgestaltung
- > Erwerb schulischer und berufsbildender Kenntnisse inkl. Schul- bzw. Berufsabschluss
- > Aufbau von unterstützenden sozialen Kontakten und Beziehungen
- > Reflexion von Überlebensstrategien und das Erlernen eines nicht (selbst-)zerstörerischen Umgangs mit erlebter Gewalt
- > Erlernen, Krisen frühzeitig zu erkennen und externe Krisennetze zu nutzen
- > Stärkung psychischer Stabilität

Die Angebote können flexibel und individuell dem aktuellen Hilfebedarf angepasst werden. Die Wohn- und Betreuungsformen sind ähnlich einem Bausteinsystem. Einzelne Bausteine können individuell genutzt werden.



Baustein: Stationär betreutes Wohnen

In den verbindlichen Betreuungszeiten bekommen die jungen Frauen Unterstützung bei:

- > Alltagsgestaltung
- > schulischer / beruflicher Perspektivplanung
- > Entwicklung von psychischer Stabilität und Gesundheit
- > Aufbau eines tragfähigen sozialen Netzes

Für Krisen und Notfälle steht eine nächtliche Rufbereitschaft zur Verfügung

Baustein: Intensiv betreutes Wohnen

Durch zusätzliche Fachleistungsstunden kann zeitweise eine höhere Betreuungsdichte erreicht werden, z. B. beim Übergang aus einer 24 Stunden Betreuung oder in akuten Krisensituationen.

Baustein: Ambulant betreutes Wohnen

Diese Form der Betreuung kann angeboten werden, wenn z. B. eine Wohngemeinschaft nicht die angemessene Betreuungsform für ein Mädchen darstellt oder eine Nachbetreuung als letzter Schritt der Verselbständigung angemessen ist.

Baustein: Nächtliche Rufbereitschaft

Für Krisen und Notfälle kann die nächtliche Rufbereitschaft mit dem Kostenträger vereinbart werden.

Individuell werden Betreuungsinhalte und Betreuungsaufwand mit dem Kostenträger vereinbart und bedarfsgerecht sukzessiv zurückgenommen.

Was uns wichtig ist:

- > Wir stärken Mädchen und junge Frauen ressourcenorientiert.
- > Wir orientieren uns an den sich wandelnden kulturellen und sozialen Lebenswelten und Bedürfnissen der Mädchen und jungen Frauen.
- > Wir unterstützen Mädchen und junge Frauen Eigenverantwortung zu übernehmen und ein selbstbestimmtes Leben zu führen.

WOHNANGEBOTE

> Wir arbeiten interkulturell mit den Mädchen und jungen Frauen.

Rechtsgrundlagen:

Die Wohnangebote des Mädchenhauses Bielefeld richten sich an Mädchen und junge Frauen, die im Sinne des Sozialgesetzbuchs Hilfen zur Erziehung gem. §§ 27ff. i.V.m. §34, SGB VIII oder Hilfen für junge Volljährige gem. §41 i.V.m. §34 SGB VIII oder Eingliederungshilfen nach §35a i.V.m. §34 und §41 SGB erhalten. Maßnahmen nach SGB XII §53/54ff sind in Einzelfällen möglich.

„Ein fast fiktives Interview“ – Mädchenhaus – Blumenstrauß

Um einerseits die Anonymität der einzelnen jungen Frauen zu schützen, andererseits der Leserin, dem Leser ein authentisches Bild des Lebens bei den Wohnangeboten zu vermitteln, habe ich von den zahlreichen Mädchen und jungen Frauen, die in den inzwischen 8 Jahren die Wohnangebote des Mädchenhauses genutzt haben, fünf „Fallgeschichten“ zusammengepuzzelt. Die im Interview gegebenen Antworten sind real von Mädchen und jungen Frauen geäußert worden. Die Altersangabe könnte das ungefähre Aufnahmealter anzeigen. Da ist:

1. Iris (16 Jahre) die, nachdem sich ihre Eltern getrennt und jeweils neue Familien gegründet hatten, in keiner der neuen Familien einen Platz für sich finden konnte. Die zermürbenden tag-täglichen Streitereien eskalierten letztendlich in Gewalttätigkeiten und nach ihrem Aufenthalt in der Zufluchtstätte kam Iris zu den Wohnangeboten.

2. Rose (19 Jahre) hatte bereits eine lange Odyssee durch Jugendhilfeeinrichtungen, Pflegefamilie, Kinder- und Jugendpsychiatrie und wieder Jugendhilfe hinter sich, als sie in die Wohngemeinschaft einzog.

3. Lilie (17 Jahre) kam aus einer sehr strengen Familie und hatte große Befürchtungen während des nächsten Urlaubs in der Heimat der Eltern verheiratet zu werden. Eine Freundin versteckte Lilie zunächst und half ihr dann dabei, nach Bielefeld ins Mädchenhaus zu kommen.

4. Erika (18 Jahre), ihre Essstörung hatte sie in einer Spezialklinik weitgehend in den Griff bekommen und es hatte sich herausgestellt, dass eine Rückkehr in ihr altes Umfeld für Erika nicht sinnvoll schien.

5. Viola (20 Jahre) musste seit frühester Kindheit sexuelle Gewalt erfahren. Aufgrund ihrer posttraumatische Belastungsstörung konnte sie einige Zeit nicht alleine leben.

Mädchenhaus-Mitarbeiterin: „Hallo ihr Lieben! Schön, mal wieder an Euch zu denken! Damit die Leserinnen unseres Jahresberichtes eine Vorstellung davon bekommen, wie es ist bei den Wohnangeboten zu leben, möchte ich einige Fragen stellen. Und schon geht's los:

Könnt Ihr euch daran erinnern, was für Euch der ausschlaggebende Grund war, sich für den Einzug bei den Wohnangeboten zu entscheiden?

Rose: Ich fand gut, dass ich mir das gut überlegen durfte und nichts überstürzt wurde. Zuerst gab es ein Infogespräch, bei dem ich noch nicht so viel von mir erzählen musste. Eine Mitarbeiterin hat mir und meiner Betreuerin erst mal erzählt, wie der Alltag in der WG funktioniert und wie die Mädchen unterstützt werden können. Beim nächsten Treffen, dem so genannten Aufnahmegespräch, ging es dann mehr um mich persönlich und ob die Betreuung in der WG für mich in Frage käme. Ich hatte bis dahin schon einige Institutionen kennen gelernt und fühlte mich von der Mädchenhaus-Mitarbeiterin ernst genommen und konnte ihrer Zusage, dass hier nichts ohne Absprache mit mir geschehen würde, vertrauen.

Iris: Am liebsten wäre ich gleich in eine eigene Wohnung gezogen. Denn ich hatte genug Streit und Ärger hinter mir und wollte endlich meine Ruhe haben und mich nicht auf die Wohngemeinschaft einlassen. Ich wollte in kurzer Zeit lernen, selbständig zu sein und dann alleine wohnen. Die Wohnangebote waren das Richtige für mich, weil jede ihren Alltag selber planen und sich in den Bereichen Unterstützung holen kann, wo sie es braucht. Wir wurden da nicht 24 Stunden beaufsichtigt. Die Mitarbeiterinnen trauen einem schon zu, vieles alleine regeln zu können, oder es wenigstens erst mal zu versuchen.

Mädchenhaus-Mitarbeiterin: **Jetzt könnt Ihr es mir ja erzählen, habt Ihr da nicht öfter Sachen gemacht, die gegen die Absprachen waren?**

Erika: Klar! Aber ich wollte meine eigenen Erfahrungen machen und im Nachhinein habe ich das Gefühl, dass ihr das Meiste sowieso bald mitbekommen habt. Denn wenn ich aus dem Ruder lief, hat meine Bezugsbetreuerin das im wöchentlichen Einzelgespräch mit mir angesprochen.

Iris: Erwischt! Aber die Betreuerinnen haben nachgefragt, warum ich etwas gemacht hab und warum das Verhalten, was ich mir eigentlich vorgenommen habe, nicht geklappt hat. Das war nicht so ein vorwurfsvolles Gemaule und Geschrei. Meistens hatte ich das Gefühl, die wollen mir helfen zu erreichen, was ich selber will.

Mädchenhaus-Mitarbeiterin: **Manchmal war es aber auch nicht so einfach, euch auf die Schliche zu kommen, weil ihr euch gegenseitig gedeckt habt!**

Lilie: Das fand ich total schrecklich! Ich hab mich am Anfang so zwischen den Stühlen gefühlt, weil ich ja immer so brav war und euch anlügen musste, wenn meine Mitbewohnerin Sachen machte, die nicht ok. waren. Es hat eine Zeit gedauert, bis ich meinen eigenen Standpunkt hatte und mutig genug war, mich nicht ausnutzen zu lassen. Da hab ich auch gelernt mich durchzusetzen.

Viola: Man war in der WG ja auch ziemlich aufeinander angewiesen und hat mehr voneinander mitbekommen, als ihr, die ja immer nur stundenweise da ward. Manchmal fühlte ich mich ganz

schön in der Zwickmühle. Ich wollte einerseits nicht petzen, aber allein fühlte ich mich noch nicht stark genug, manche Konflikte anzusprechen und die Spaßbremse zu geben.

Mädchenhaus-Mitarbeiterin: **Zum Beispiel?**

Viola: Wenn eine meinte, mitten in der Nacht die Musikanlage aufdrehen zu müssen, oder prinzipiell vergaß, ihren Teil der Hausarbeit zu erledigen. Typischer WG-Stress eben!

Iris: Genau! Dann gab es immer die wöchentlichen WG-Gespräche, wo solche Sachen angesprochen wurden und mit Unterstützung der Betreuerinnen Kompromisse vereinbart wurden.

Mädchenhaus-Mitarbeiterin: **Dann ward Ihr sicher total froh, als ihr in eigene Wohnungen ziehen konntet und mehr Unabhängigkeit hattet?**

Rose: Na ja, die WG hatte den Vorteil, dass immer jemand da war und das kann einen schon sehr beruhigen. Meistens hab ich mich mit meinen Mitbewohnerinnen sehr gut verstanden. Mit einigen habe ich viel unternommen und wir hatten viel Spaß. Und dadurch, dass es jeden Tag Betreuungskontakte gab, fühlte ich mich sicher, weil die Betreuerin auf mich eingehen und mich ansprechen konnte, wenn es mir schlecht ging. Im Notfall konnte man sogar nachts die Rufbereitschaft anrufen und bekam Unterstützung von Mitarbeiterinnen, die Bescheid über einen wussten.

WOHNANGEBOTE

Iris: Dadurch dass die Betreuung nach dem „Baukastensystem“ organisiert wurde, war die Umstellung für mich nicht so schlimm. Obwohl ich schon in der eigenen Wohnung lebte, durfte ich an den Freizeitangeboten teilnehmen, bis ich eigene Freunde gefunden hatte. Die Rufbereitschaft habe ich auch noch ein halbes Jahr in Anspruch genommen.

Viola: Auch wenn man in der eigenen Wohnung lebt, muss man Ruhezeiten einhalten und Putzdienste übernehmen. Macht schon Sinn, wenn man das vorher in der WG gelernt hat, sonst ist man schnell wieder ohne Wohnung.

Erika: In der eigenen Wohnung muss man sich besser organisieren. Von der Stadtwerke Überweisung bis zum Mülleimer, man ist für alles selber verantwortlich. Wenn man dann noch zur Schule geht oder eine Ausbildung macht und sieht, dass die Kolleginnen sich noch im „Hotel Mama“ versorgen lassen, fühlt sich das manchmal bitter und einsam an.

Aber es half, dass man sich bei den Betreuerinnen ausheulen konnte und dass sie einen notfalls sogar zu schwierigen Behördengängen begleiteten oder Telefongespräche oder Bewerbungen coachten.

Lilie: Ich brauchte schon manchmal den Druck, ein Ultimatum bis zur nächsten Betreuungszeit, wenn ich schwierige Formulare oder Anrufe zu erledigen hatte.

Mädchenhaus-Mitarbeiterin: **Mich interessiert noch, was euch die Mädchenhauszeit gebracht hat?**

Iris: Ich wäre sonst untergegangen! Das hört sich dramatisch an, aber ich sehe das so. Ich war auf dem besten Weg in kriminelle Gruppen zu rutschen. In der WG hab ich gelernt, Konflikte auszuhalten und meine Grenzen und die der anderen zu wahren. Ich hab meinen Schulabschluss gemacht und eine Ausbildungsstelle gefunden.

Erika: Ich hab gelernt, für mich selber verantwortlich zu sein und trotzdem Spaß am Leben zu haben.

Lilie: Ich wurde dazu erzogen, den Anweisungen meiner Eltern und meines Bruders zu folgen. Für sieben Personen kochen, putzen und waschen konnte ich! Aber mit der kleinsten eigenen Entscheidung war ich überfordert. Ich war sehr verunsichert und ohne meine Familie ein Niemand, ohne Vergangenheit und ohne Zukunft. Manchmal wollte ich nicht mehr leben. Es war eine große Hilfe mit der türkischen Betreuerin zu sprechen und zu sehen, wie sie ihr Leben führt. Auf meinen Wunsch hin, hat sie auch mal mit meiner Mutter telefoniert und sie beruhigt. Heute bin ich froh, dass ich für mich selber sorgen und frei leben kann.

Viola: Für mich war es gut geschützt zu sein und trotzdem weitgehend selbst bestimmt leben zu können - in den Bereichen, wo ich es konnte. Nicht bevormundet zu sein, aber falls ich überfordert war, konnte ich Hilfe bekommen. Das hat mir auch geholfen, mir selbst und auch anderen Menschen etwas Gutes zuzutrauen.

Rose: nach dem ganzen Durcheinander in meiner Kindheit, hab ich so was wie ein Zuhause innerlich bei mir gefunden und ich denke, ich werd mich jetzt schon durchschlagen.

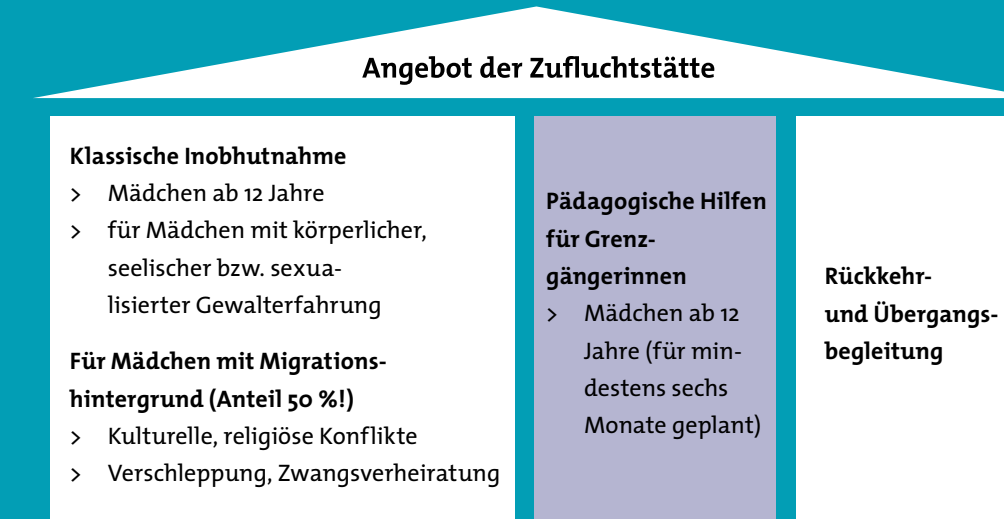
Mädchenhaus-Mitarbeiterin: **Vielen Dank für das Gespräch, ich freue mich darauf, bald mal wieder an euch zu denken!**

Annette Weihrauch

WOHNANGEBOTE

ZUFLUCHTSTÄTTE





Zum Schutz unserer Mitarbeiterinnen werden in der Onlinefassung Fotos nicht gezeigt und Namen nicht genannt.

Folgende hauptamtliche Mitarbeiterinnen haben im Laufe des Jahres 2007 in der Zuflucht gearbeitet: **Kati Birke, Margit Brusis, Valentina Frese, Cornelia Haffert, Claudia Hütker, Johanna Jarchow, Anja Kiefer, Michaela Klee, Ulrike Lahser, Christiane Naber, Nevim Özdogru-Adams, Beata Srodeka** (Hauswirtschaft)

Als Honorarfrauen waren beschäftigt: **Nilgün Dogan, Cindy Ebert, Sevilay Inci-Kartal, Martina Reimann, Mareen Tönsing**. Als Hausmeisterin war **Melanie Schmidt** beschäftigt.

Umgang mit den neuen Medien in der pädagogischen Praxis der Zuflucht

Das Thema Internet nimmt für die meisten (unserer) Mädchen einen hohen Stellenwert in ihrem alltäglichen Leben ein. Viele Mädchen verfügen über e-mail-Adressen, mailen und chatten und steuern soziale Kontakte per Internet. Das Internet gehört immer mehr zur Lebensrealität der Heranwachsenden. Auch in den Schulen wird immer selbstverständlicher gefordert, Informationen aus dem Internet zu recherchieren und zu nutzen.

Gleichzeitig steigen die Gefahren durch die Internetnutzung stetig:

- > Anmache
- > Scheinrealitäten mit unklaren Absichten des Gegenübers
- > Gewaltverherrlichung
- > Rassismus
- > Pornographie
- > Kontrollverlust
- > Verbaler Missbrauch
- > Verbreitung von Informationen
- > Verbreitung und Bearbeitung von Fotos

Im pädagogischen Alltag der Zufluchtstätte stellt die Internetnutzung für die Mädchen eine besondere Situation dar.

Mädchen bzw. junge Frauen, die bereits durch Gewalterfahrungen traumatisiert wurden, sind häufig besonders gefährdet.

Insbesondere Mädchen, die bereits Grenzverletzungen erfahren haben, laufen vermehrt Gefahr im Netz wieder „gecasht“ zu werden und dann evtl. weitere Formen der Gewalt zu erleben (Kontrollverlust, Flashbacks, ...).

ZUFLUCHTSTÄTTE

Daher musste vor einer Freigabe der Internetnutzung mit Mädchen im Rahmen der Zufluchtstätte eine intensive fachliche Auseinandersetzung mit dem Thema stattfinden. Es wurden Diskussionsprozesse im Team angestoßen:

- > Wie begegnen wir den Gefahren?
- > Wie können wir besonders unsere Mädchen vor weiteren Verletzungen schützen?
- > Wie kann ein Umgang im Alltag mit der Internetnutzung gefunden werden?
- > Welche Regeln müssen beachtet werden?
- > Wie muss ein Online-Computer für die Mädchen eingerichtet werden?

Schulung des Teams

Bereits seit 2004 setzten sich die Kolleginnen des Mädchenhauses fachlich mit der Thematik „Gewalt in und durch neue Medien“ auseinander. Die Mitarbeiterinnen der Beratungsstelle sind seit mehreren Jahren im Rahmen der Arbeitsgruppe M.I.N.A. – Mädchen im Netz aktiv (www.mina-skpr.de) gemeinsam mit dem Mädchentreff Bielefeld, dem BellZett e. V. und dem Kommissariat Vorbeugung der Bielefelder Polizei vernetzt. Ziel der Arbeitsgruppe war es einen Leitfaden und Handlungstipps für die pädagogische Arbeit mit Mädchen im Internet zu entwickeln.

Um eine gemeinsame fachliche Grundlage bei allen Mitarbeiterinnen der Zufluchtstätte zur Thematik herzustellen, wurden diese von Fachkräften des M.I.N.A.-Projektes bezüglich der Gefahren im Netz, Prävention und Sicherheit praktisch geschult.

Erstellung von Regeln

In Anlehnung an die gesammelten Infos und erhaltenen Broschüren erstellte eine Kleingruppe des Zuflucht-Teams Internetregeln für die Mädchen.

Die Regeln wurden auf unterschiedlichen Ebenen eingerichtet. Sie beziehen sich einerseits auf die Grundregeln im Haus, wie z. B.:

- > keine Infos über andere Mädchen weitergeben
- > keine Infos über das Haus
- > keine gemeinsamen Bekanntschaften im Netz schließen
- > über die Woche verteilt nicht mehr als acht Stunden Internet ...

Andererseits berücksichtigen sie die persönlichen Sicherheitsaspekte für die Mädchen:

- > nutze nur altersangemessene Seiten
- > wenn dir etwas komisch vorkommt sprich uns an
- > mache keine Angaben über dein Alter
- > nutze unverfängliche Nicknames, die keinen Rückschluss auf dein Alter geben (z. B. nicht: Sexytrudy14)
- > keine Handynummer an Chatbekanntschaften weitergeben
- > in Profilbögen keine realistischen Angaben machen

Für Mädchen, die sich selber nicht gut schützen können, konkretisieren wir die o. g. Regeln, d. h. ergänzen sie durch klare Handlungsanweisungen und stellen sie gemeinsam mit dem Mädchen auf z. B.:

- > „Ich erzähle Chatfreunden nicht alles, was ich wirklichen Freunden erzähle.“
- > „Niemand treffe ich mich ohne Begleitung mit einem Chatfreund.“

Die Regeln sind möglichst klar gehalten (und nicht ebenso virtuell wie das Netz!).

Somit wurde der bisherige PC-Führerschein (für Word) nach der Probephase um den Internetführerschein erweitert. Für ein Mädchen bedeutet dies: Bevor sie in der Zufluchtstätte eigenständig den Mädchencomputer zum surfen im I-net nutzen kann, spricht eine Mitarbeiterin mit ihr das Regelwerk durch.

Einrichtung des PC'S

Der Computer an sich wurde dahingehend eingerichtet, dass:

- > eine „Kindersicherung“ eingerichtet wurde, die den Zugriff auf jugendgefährdende (wie pornographische und gewaltverherrlichende Seiten), aber auch krisenverstärkende Inhalte weitgehend verhindert
- > keine Downloads möglich sind
- > Internetbestellungen bei gängigen Warenanbietern nicht möglich sind
- > Newsgroups, Chatrooms eingeschränkt sind
- > Popups geblockt werden

Resümee

Sowohl für Mädchen, die im häuslichen Umfeld leben als auch für Mädchen, die in einer stationären Jugendhilfe untergebracht sind bestehen Gefahren im Umgang mit den neuen Medien. Gemeinsame Regeln mit den Mädchen zu vereinbaren ist in beiden Lebenssituationen wichtig. Im Rahmen der anonymen Schutzunterbringung in unserer Einrichtung legen wir besonderen Wert darauf, dass sich die Bekannten- und Freundeskreise der Mädchen durch einen Aufenthalt bei uns nicht unnötig mischen, da aufgrund unserer Erfahrungen dies eine weitere Gefährdung der Anonymität und somit des Schutzes der Mädchen mit sich bringt. Darauf muss dann auch im Umgang mit den neuen Medien gezielt geachtet werden. Gleichzeitig liegen die Besonderheiten in einer Jugendhilfeeinrichtung auch darin, dass die Mädchen bereits Gewalt erlebt haben und die Gefahr einer Reviktimisierung durch die neuen Medien deutlich erhöht ist.

Unser grundsätzliches Ziel ist es die Eigenverantwortung der Mädchen zu stärken und ihnen Tipps für das selbständige und sichere Nutzen des I-nets zu vermitteln. Wir interessieren uns für Themen der Mädchen, bieten Ihnen auch hier Unterstützung an und lassen sie nicht allein. Wir möchten den Mädchen einen sensiblen und begleiteten Umgang mit dem Internet ermöglichen.

Bisher halten sich die Mädchen weitgehend an die vereinbarten Regeln. Wir sind uns darüber im Klaren, dass es trotzdem jederzeit positive und negative Erfahrungen durch das Internet oder den Chat-kontakt geben kann.

Gleichwohl können wir die Zeit, in der die Mädchen bei uns leben auch sinnvoll nutzen, um sie im Umgang mit den Gefahren des Internet zu schulen.

Anja Kiefer und Christiane Naber



SEXUELLE GEWALT IN DEN NEUEN MEDIEN

Bei unserer Recherche hat uns folgender Artikel sehr angesprochen, den wir hier mit freundlicher Genehmigung der Autorinnen in Auszügen zitieren.

„Sexuelle Gewalt in den neuen Medien“

dji Thema 2007/2008

Auswirkungen auf die Opfer

Sexuelle Gewalt in den neuen Medien hat dramatische Auswirkungen auf die minderjährigen Opfer. Erkenntnisse aus der Neurologie belegen, dass das Betrachten von Gewaltdarstellungen und die damit verbundenen emotionalen und körperlichen Reaktionen wie Stress oder sexuelle Erregung Strukturen im Gehirn erzeugen und verstärken, die das Handeln und die Persönlichkeit beeinflussen. Die Vielzahl der Eindrücke vor dem Bildschirm kann von Kindern und Jugendlichen nicht ausreichend kognitiv und emotional verarbeitet werden, wodurch sie umso tiefer und intensiver im Gehirn nachwirkt. Hinzu kommt, dass beim Eintauchen in die virtuelle Welt das Gefühl für Zeit, den eigenen Körper und der Kontakt zur unmittelbaren Umwelt verloren gehen. Diese Dynamik macht Kinder und Jugendliche psychisch besonders verletzlich und schwächt sie in ihrer Fähigkeit, sich gegenüber sexuellen Grenzverletzungen in den neuen Medien zur Wehr zu setzen.

Das Erleben sexueller Übergriffe im Internet oder über das Handy kann sowohl bei den unmittel-

baren Opfern als auch bei den Zeuginnen ein Trauma auslösen. In der Folge spalten sie ihre Gefühle ab oder zeigen ein für Opfer sexueller Gewalt typisches Verhalten, indem sie ihren Widerstand aufgeben und „mitmachen“, in der Hoffnung, dass das schreckliche Erlebnis dadurch schneller vorbeigehe. Eindrücke von Gewalt prägen sich in das Gehirn ein und tauchen in Situationen, die in irgendeiner Weise an die erlebte Gewalt erinnern, wieder auf. Ausgelöst werden können solche Flashbacks schon durch scheinbar harmlose Details. Werden sexuelle Gewalttaten gefilmt und ins Internet gestellt, leiden die Dargestellten sehr darunter, dass sie öffentliche Opfer sind und die Verbreitung der Bilder niemals unter ihre Kontrolle bringen und beenden können.

Für viele Jugendliche spielt das Internet eine wichtige Rolle im Hinblick auf ihre Identitätsentwicklung. Hier können sie Grenzen testen und ihre Sexualität ausprobieren. Beim Sammeln dieser Erfahrungen können sie sowohl sich selbst in Gefahr bringen als auch die Grenzen anderer überschreiten. Entwicklungsbedingte Krisen im Jugendalter können die an sich vorhandene Medienkompetenz außer Kraft setzen. Durch die Anonymität im Netz entsteht sehr viel schneller ein Gefühl von Ver-

trauen und Nähe als in der direkten persönlichen Begegnung. Anhaltspunkte für die Einschätzung des Gegenübers wie Mimik und Gestik fehlen, was dazu führt, dass das Bild des anderen stark von den Projektionen und Sehnsüchten der Nutzerin/des Nutzers bestimmt wird, die/der dadurch sehr verletzlich wird.

Für Jugendliche, die bereits Opfer sexueller Gewalt geworden sind, ist das Internet ein besonders attraktives Medium, weil es ihnen einen sehr persönlichen Austausch mit anderen ermöglicht und gleichzeitig Anonymität und Schutz verspricht. Der virtuelle Raum bietet ihnen daher auch die Chance, einen niederschweligen Zugang zu professioneller Hilfe zu finden. Allerdings besteht bei dieser Gruppe von Jugendlichen gleichzeitig die Gefahr einer Reviktimisierung, weil sie ihre Grenzen nicht ausreichend schützen können. ●●●

Autorinnen:

Regine Derr, Sabine Herzig, Dr. Susanne Nothhafft,

*Deutsches Jugendinstitut e.V.
Informationszentrum Kindesmisshandlung /
Kindesvernachlässigung (IzKK)
Nockherstr. 2, 81541 München, derr@dji.de*

Beratungsstelle

Nachstehende Liste gibt Auskunft über die Altersstruktur und die Anzahl der Selbstmelderinnen, der Institutionen bzw. Personen, die die Mädchen und jungen Frauen an die Beratungsstelle weitervermittelt haben.

Alter	3-5	6-8	9-11	12-14	15-17	18-20	21-23	24-27	N	%
Selbstmeldung				11	58	41	8		118	33,9
Mutter (Pflegermutter)	2	3		24	14	3			46	13,2
Vater			1	2	2				5	1,4
Verwandte/ Nachbarn				5	12	6	1		24	6,9
FreundIn				4	5	5	3		17	4,9
soziale Dienste/ Beratungsstellen/ Jugendamt		1	1	6	17	7	1		33	9,5
Schule/Hort Kindergarten			1	18	52	17	1		89	25,6
Jugendhilfe-einrichtungen				1	2	1			4	1,1
Zuflucht				1			1		2	0,6
Sonstige (Ärzte, Kripo, etc.)			1	4	3		2		10	2,9
Gesamt	2	4	4	76	165	80	17		348	100
%	0,6	1,1	1,1	21,8	47,4	23,0	4,9			100

Im Jahr 2007 kam es zu 348 Meldungen von Mädchen, bzw. deren Bezugspersonen und jungen Frauen im Alter von 3 bis 23 Jahre. Der Anteil der Migrantinnen beträgt hierbei 30,9 %.

Erwachsene Frauen wurden an andere örtliche, für Frauen geeignete Beratungsdienste weitervermittelt.

In 66,5 % der Fälle ging es u. a. um sexualisierte Gewalt, in 23 % um körperliche Gewalt, 10,5% sind andere Beratungsanliegen wie z.B. Schulprobleme, Kulturkonflikte, Schwierigkeiten in der Familie usw.

Bei den Meldungen zählt jedes Mädchen nur einmal, sie machen keinerlei Aussagen über die Anzahl der Einzelkontakte. So kann eine Meldung z.B. bedeuten:

- > einen regelmäßigen wöchentlichen Kontakt über 1 Jahr,
- > eine Krisenintervention mit Beratungskontakt mehrmals in der Woche,
- > eine umfangreiche Krisenintervention mit Kontakten zu verschiedenen Bezugspersonen und Fachkräften,
- > mehrmonatige Supervision für eine Lehrerin,
- > und auch eine einmalige Telefonberatung.

Des Weiteren wurden wir einzelfallübergreifend von bestehenden Mädchengruppen, Schulklassen und Elterngruppen in 20 Fällen besucht. Hierbei ging es um Information und Prävention zu dem Thema Gewalt gegen Mädchen (körperliche, seelische, sexualisierte).

Die Mädchen hatten darüber hinaus das Anliegen über Themen wie Mädchenrechte, Mädchenrollen, Sexualität, Freundschaft, Benachteiligung von Mädchen zu sprechen.

Für Teams aus den verschiedensten psychosozialen Einrichtungen, Gruppen angehender Erzieherinnen, LehrerInnen, Schulsozialarbeiterinnen haben wir 21 Informationsveranstaltungen und Fortbildungen durchgeführt.

Im Jahr 2007 gab es 51 Anfragen nach Unterbringung an die Beratungsstelle. Diese wurden an die Zufluchtstätte weitergeleitet, bzw. bei Vollbelegung der Zufluchtstätte an entsprechende andere Einrichtungen.

Beratungsanliegen

Mädchen und junge Frauen entwickeln aufgrund schädigender Erfahrungen durch physische, psychische und sexualisierte Gewalthandlungen Mädchenspezifische Folgeerscheinungen. Diese äußern sich auf dem Hintergrund weiblicher Identitätsentwicklung in Symptomen, die i.d.R. auf Selbstabwertung und Autoaggressionen basieren.

Diese Symptome, die Überlebensstrategien zur vorübergehend erträglicheren Bewältigung traumatisierender Gewalterfahrungen darstellen, sind somit sinnvolle Schutzmaßnahmen der Mädchen und bezogen auf bestehende gesellschaftlich vorgegebene Weiblichkeitsentwürfe rollenadäquate Verhaltensweisen. Subjektiv werden die äußeren Einschüchterungen als Hemmung/Störung des eigenen Selbstwertgefühls erlebt und führen zu einer Vielzahl von Anliegen, mit denen sich ein Mädchen, deren Bezugspersonen oder Fachkräfte, die mit den Problemen von Mädchen zu tun haben, an uns wenden.

Im Folgenden werden Anliegen der Mädchen, Bezugspersonen, Fachkräfte aufgeführt:

- > Sexualisierte Gewalt
- > Körperliche Misshandlung
- > Essstörungen
- > Schlafstörungen, Alpträume
- > Kontaktstörungen
- > Sexuelle Störungen
- > Sprachstörungen
- > Schwangerschaft durch Täter
- > Vertrauensverlust
- > Konzentrationsstörungen
- > sexuelle Identität
- > Ängste, Selbstzweifel, Panikattacken

- > Schulprobleme/Schulverweigerung
- > Probleme mit den Eltern
- > Alkoholismus in der Familie
- > Suchtprobleme (Alkohol, Tabletten,...)
- > Prostitution
- > Waschzwang, Kontrollzwang
- > Verlust des eigenen Identitätsgefühls
- > Erinnerungslücken
- > Wahnvorstellungen, Verwirrungen
- > Asthma, Allergien, Epilepsien, Ohnmachten, Bauchschmerzen, Unterleibsschmerzen,
- > Sich Verbrennungen, Schmitte zufügen, sich und andere schlagen
- > Selbsttötungsabsichten haben
- > Einnässen, Einkoten
- > Weglaufen
- > Entwicklungsstörungen
- > stark sexualisiertes Verhalten/Sprache
- > Vernachlässigung/Verwahrlosung
- > Zwangsverheiratung
- > Anzeigenerstattung/Prozessbegleitung

Bei den Beratungsanliegen handelt es sich immer um ‚Mehrfachstörungen‘. So nannten viele Mädchen bspw. neben Suizidgedanken starke Ängste, Kontaktschwierigkeiten und psychosomatische Symptome.

NEIN ZU ZWANGSHEIRAT STATISTIK 2007

Täterstatistik bei sexualisierter Gewalt

Von 97 Fällen wissen wir mit Gewissheit den Täterkreis (der vermutete Täterkreis ist in diesen Zahlen nicht erfasst):

	N	ca.	
Eltern:			31,0 %
Vater	22	22,7 %	
Stiefvater	3	3,1 %	
Partner der Mutter	5	5,2 %	

Näheres Umfeld:

Großvater	5	5,2 %	
Bruder/Stiefbruder	7	7,2 %	
Ex-Freund der Mutter	1	1,0 %	
Bekannter der Mutter/Familie	6	6,2 %	

Weiteres Umfeld:

Freund	4	4,1 %	
Mitschüler	6	6,2 %	
Lehrer	3	3,1 %	
Bekannter aus Freundeskreis	19	19,5 %	
Nachbar	5	5,2 %	

Fremdtäter:

	11	11,3 %	11,3 %
--	----	--------	---------------

- > in 6 Fällen hat ein Mädchen durch mehrere Personen sexualisierte Gewalt erfahren
- > es gab insgesamt 22 Strafanzeigen

Online-Beratung zum Schutz vor Zwangsheirat

Seit der Eröffnung im Juni wurde in 92 Fällen beraten.

Ratsuchende Erstkontakt über:

Telefon	49	54 %
Online	40	43 %
Face-to-Face	3	3 %
Gesamt	92	100 %

Geschlecht:

Weiblich	70	76 %
Männlich	17	18 %
Ohne Angabe	5	5 %
Gesamt	92	100 %

Altersangaben:

Unter 18 Jahren	26	28 %
Über 18 Jahren	53	58 %
Ohne Angabe	13	14 %
Gesamt	92	100 %

Mädchen trauen sich eher nicht ihr Alter zu nennen, so dass tendenziell der Wert ohne Angabe eher zu den unter 18 Jährigen zu zählen ist.

Bundesländer:

Nordrhein-Westfalen	53	58 %
Niedersachsen	11	12 %
Hessen	5	5 %
Baden- Württemberg	3	3 %
Berlin	2	2 %
Schleswig-Holstein	2	2 %

Bayern	1	1 %
Brandenburg	1	1 %
Rheinland- Pfalz	1	1 %
Sachsen-Anhalt	1	1 %
Thüringen	1	1 %
Ohne Angabe	11	12 %
Gesamt	92	100 %

Lebensform:

Mit den Eltern	28	30 %
Mit Ehepartner/in	8	9 %
Allein stehend	7	8 %
Mit Lebensgefährtin/in	2	2 %
Mit der Mutter	1	1 %
Mit dem Vater	1	1 %
Ohne Angabe	45	49 %
Gesamt	92	100 %

Je differenzierter und persönlicher die Erhebungen, umso weniger Angaben haben die Ratsuchenden gemacht.

Die Anliegen:

Hilfe für andere	32	35 %
Angst vor Zwangsheirat	14	17 %
Weg von zu Hause	12	13 %
Hilfe für sich selbst	9	10 %

Zwangsheirat steht bereits fest, Vorbereitungen werden getroffen	10	11 %
Zwangsheirat hat bereits stattgefunden	4	4 %
Ohne Angabe	11	12 %
Gesamt	92	100 %

Nach unserer Erfahrung geben viele Mädchen aus Anonymitätsgründen zunächst an, dass sie Hilfe für andere suchen.

Beratungssprache:

Deutsch	82	89 %
Kurdisch	6	7 %
Türkisch	4	4 %
Gesamt:	92	100 %

Herkunftsland der Eltern:

Türkei	14	15 %
Irak	3	3 %
Libanon	3	3 %
Afghanistan	2	2 %
Albanien	2	2 %
Marokko	2	2 %
Pakistan	2	2 %
Sonstige	4	4 %
Keine Angaben	60	65 %

Die Mädchen zeigen eine hohe Zurückhaltung bei der Datenerhebung bei persönlicheren Anliegen.

Religion:

Muslimisch	10	11 %
Yezidisch	1	1 %
Keine Angabe	81	88 %

Bei diesen Angaben waren Mehrfachnennungen möglich:

Strategien um Zwangsheirat durchzusetzen:

Psychische Gewalt (Bedrohung, Einschüchterung)	16	30 %
Moralische Erpressung	12	22 %
Überredung	8	15 %
Körperliche Gewalt	5	9 %
Täuschung/ Vorspielen		
falscher Tatsachen	2	4 %
Andere	11	20 %

Durch wen wird Bedrohung/Gewalt ausgeübt:

Männlich	35	67 %
Weiblich	13	25 %
Nicht differenzierte		
Geschlechtsunterteilung	4	8 %
Vater	28	54 %
Bruder	4	8 %
Zukünftiger Ehemann	2	4 %
Onkel	1	2 %
Mutter	12	23 %
Schwester	1	2 %
Andere aus der eigenen Familie	2	4 %
Zukünftige Schwiegereltern	1	2 %
Andere aus der Familie des Bräutigams	1	2 %

Zufluchtstätte

Es gingen insgesamt 229 Anfragen ein.

Alter:

Minderjährige	156
Junge volljähr. Frauen	51
Keine Altersangabe	22

Ort:

Bielefeld	111
OWL	57
NRW	30
Andere Bundesländer	17
Keine Angaben	14

Kontakt über:

Selbstmelderinnen	36
Institutionen/ Bekannte/Freunde	163
Beratungsstelle Mädchenhaus	26
Online-Beratung zum Schutz vor Zwangsheirat	4
Zusätzliche Anfragen an die Zuflucht als Fachstelle	63

Gezählt wurde hierbei nur die Anzahl der Personen, in vielen Fällen haben mehrere Telefonate oder Kontakte stattgefunden.

ZUFLUCHTSTÄTTE STATISTIK 2007

In 2007 hat es 45 gezählte Auszüge bzw. abgeschlossene Fälle gegeben.

Die Anfragen kamen über:

Mädchen selbst	18
Jugendamt/ASD, andere Behörde	18
Beratungsstelle	5
LehrerIn	5
Vertrauensperson	2
Jugendhilfeeinrichtung	1
Psychiatrie	0

Alter des Mädchens:

Unter 12	0
12 Jahre alt	2
13 Jahre alt	1
14 Jahre alt	5
15 Jahre alt	17
16 Jahre alt	10
17 Jahre alt	9
18 Jahre alt	0
Über 18	1

Kultureller Hintergrund:

Deutsch	31
Türkisch	6
Polnisch	0
Russisch	1
Ex Jugosl.	1
Andere	6

Aufnahmewunsch aus folgenden Gründen:

Schwierigkeiten mit den Eltern/ sonstige familiäre Konflikte	35
Physische/psychische Gewalterfahrung	16
Sexuelle Gewalterfahrung (nur aufgedeckte Fälle)	3
Zwangsverheiratung	1
Trebe	1
Sonstiges	2

Vorheriger Aufenthaltsort:

Eltern	17
Mutter	18
Vater	7
Stiefeltern	8
Pflegeeltern	1
Verwandte	1
Erziehungshilfemaßnahme	1
Schutzstelle, Zufluchtstätte	0
Trebe	0
Psychiatrie	0
Sonstige	1

Kontakt zur Jugendhilfe:

Bisher keinen Kontakt zum Jugendamt	11
Nur ein bis zwei Gespräche beim Jugendamt	9
Mehr als zwei Gespräche beim Jugendamt/ häufiger Kontakt	11
War schon in einer Schutzstelle/ Zufluchtstätte	12
War schon in einer Erziehungshilfemaßnahme	5

Aufenthaltsdauer:

1 bis 3 Tage	9
Bis 14 Tage	9
Bis 3 Monate (15 bis 90 Tage)	19
3 bis 6 Monate (91 bis 180 Tage)	6
Über 6 Monate (über 180 Tage)	2

Weggang wohin:

Herkunftsort	24
Verwandte	5
Mädchen-Wohngruppe	4
Gemischte Wohngruppe	3
Betreutes Wohnen	2
Individualmaßnahme	0
Klinik/Psychiatrie	2
Trebe	3
Schutzstelle/Zufluchtstätte	1
Verlobter	1
Unbekannt	0

Bildseite rechts: Durch die Finanzkrise hatten wir uns 2006 verstärkt an die Öffentlichkeit gewandt und die Resonanz in der Presse war enorm. 2007 hingegen stand im Zeichen der neuen Abteilung „Onlineberatung zum Schutz vor Zwangsheirat“. Dieses Thema war und ist auf bundesweiter Ebene von großem Interesse. Da wir Pioniere auf diesem Gebiet sind, kamen viele MitarbeiterInnen der Presse selbsttätig auf uns zu. Einige Anfragen lehnten wir jedoch ab, um die Sicherheit und den Schutz der Mädchen nicht zu gefährden.

PRESSESTIMMEN 2007



Mädchen vor der...
 Bielefeld. Beinahe jeden zweiten Tag erreicht ein neuer Hilferuf das Mädchenhaus Bielefeld. Die jungen Frauen melden sich per E-Mail, machen ihre Verzweiflung im Chat deutlich oder rufen an. Seit einem halben Jahr gibt es im Mädchenhaus die Online-Beratungsstelle zum Schutz vor Zwangsheirat. 80 Fälle wurden in dieser Zeit behandelt.

Online-Beratung zum Schutz vor Zwangsheirat
 Beratungsquartett: Geschäftsführerin Birgit Hoffmann-Reuter, Sozialpädagogin Tülay Kanat, Staatssekretärin Marion Gierden-Jülich und Claudia Zimmermann-Schwartz (v.l.) von der Abteilung Frauen des Mädchenhauses vor einem Plakat der Beratungsstelle.

Half, die Krise zu meistern:
 Fechtelkord, Vorstandsmi des Vereins Mädchenhaus selbstständige Buchhalterin.

Geschäftsführung/Verwaltung

Renteistraße 14, 33602 Bielefeld
Fon 0521.17 88 13, Fax 0521.52 16 320
maedchenhaus-bielefeld@t-online.de
www.maedchenhaus-bielefeld.de

Beratungsstelle

Renteistraße 14, 33602 Bielefeld
Fon 0521.17 30 16, Fax 0521.52 16 320
Mo., Mi. und Fr. von 10.00 - 12.00 Uhr
Mo. und Do. von 16.00 - 18.00 Uhr

Offene Sprechstunde für Mädchen

in deutscher, türkischer und russischer Sprache
Di von 13.00 - 15.00 Uhr in der Beratungsstelle
Online-Beratung unter www.maedchenhaus-bielefeld.de

Wohnangebote

Renteistraße 14, 33602 Bielefeld
Fon 0521.17 00 24, Fax 0521.52 16 320
Termine nach Vereinbarung

Zufluchtstätte

Anonyme Schutzeinrichtung
Postanschrift: Renteistraße 14, 33602 Bielefeld
Fon 0521.2 10 10 (Tag und Nacht)
Fax 0521.23 89 146

Online-Beratung zum Schutz vor Zwangsheirat

Renteistraße 14, 33602 Bielefeld
Fon 0521.52 16 879, Fax 0521.52 16 320
Beratung in deutscher, englischer, türkischer,
kurdischer, arabischer und albanischer Sprache
www.zwangsheirat-nrw.de

Förderverein des Mädchenhauses Bielefeld e. V.

Renteistraße 14, 33602 Bielefeld
Fon 0521.17 88 13, Fax 0521.52 16 320
maedchenhaus-bielefeld@t-online.de
www.maedchenhaus-bielefeld.de

**Bankverbindung: Sparkasse Bielefeld,
BLZ 480 501 61, Konto-Nr. 47 00 32 15**

Impressum

Herausgegeben vom Mädchenhaus Bielefeld e. V.
Verein zur Unterstützung feministischer Mädchenarbeit

Redaktion: Birgit Hoffmann-Reuter und Maria Therre
Urheberrechte bei den Autorinnen

Gestaltung: Agentur Kalenberg, www.kalenberg.de
Auflage: 400 Exemplare

Das Mädchenhaus Bielefeld e. V. ist Mitglied in der
Landesarbeitsgemeinschaft autonome Mädchenhäuser/
feministische Mädchenarbeit und im
Deutschen Paritätischen Wohlfahrtsverband

August 2008



MÄDCHENHAUS

Bielefeld e.V.

HILFE FÜR MÄDCHEN UND JUNGE FRAUEN